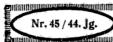
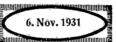
ならい

GRAPHISCH



Nr. 45/44. Jg. PRESSE



ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN. STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Prezse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit Graph. Technik 0,56 Mk. exkl. Zusteilung pro Mocat. Zubeziel. durch alle Buchhandlungen u. Postanstallen. (Post-Zeitung. Katalog Nr. 3573). Für die Linder des Weltpostvereins 1.— Mk. Cenrad Mäller, Sei

Redaktion:

Insertion. Får die viergespaltene Nonpareillezeile ode deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholun Rabatt. Får Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowi pro Zeile. Beilagen nach Überein Expedition erbeten. Postverlageort Schleguditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin WS, Königin-Augusta-Sir. 12. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schhenditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Revolutionstag — Revolutionstage!

Die materielle wie seelische Not der breiten Volksmassen schreit zum Himmel, es ist wirtschaftliche Kriegszeit!

Rasernenhosverstand vor 1914 führte zu dem entsetlichen Völtermorben, bas langer als 4 Jahre anhielt. Um die Überspannungen, die eine Politit aus dem hohlen Kopfe ausgelöst hatte, zu lösen, schlitterten die Völler in den Welttrieg hinein, dessen revolutionäre Solgen der Welt ein neues Gesicht geben mußten. Es ist heute durch

die vielen gegebenen Memoiren unbestritten, daß die Ursachen des Welttrieges in der gerade unglaublichen Rurzsichtigfeit, der Verblendung und dem Machtwahn wenigerzu fuchen find. Und es ergibt sich aus ihnen die Richtigfeit der Leftre des schwedischen Staatsmannes an feinen Sohn für diefe Jeit: Mein Sohn, du glaubst garnicht, mit wie wenig Verstand die West regiert wird. Wie richtig diefer Cat befonders für die Jührung der deutschen politischen un wirtschaftlichen Geschäfte während ded Rrieges war, erweift die weitere Tatfache, daß die Vollblutpatrioten noch von ungeheuerlichen beutschen Annexionen träumten und nach ihnen forieen, ale der Krieg für Deutschland längst verloren und die materielle und celifce Bedrüdung der breiten Volts-

Ten in Jivil und Goldatentluft derregen war, daß eine Beendigung Leges auf ber Dafis eines billigen gleiches längst geboten war. Aber ute Profitsucht, die durch den Moloch Krieg noch und noch scheffeln tonnte, gepaart mit einem Rachtwahn politifch Olinder, fühlte das Grollen der breiten Voltsmaffen nicht. Die "Cäuterung" durch den Krieg wurde unter dem frenetifchem Beifall aller Beim- und Etappentrieger fortgefest und es tam, was tommen mußte: Das Volt redte fich und warf ben Plunder des Gottesgnadentume mit feinen Schranzen auf den Misthaufen der Geschichte Der 9. November 1918 fam und als Jolge der revolutionären Ereignisse die politische Demotratie. Der 9. November 1918 mit feiner revolutionären Umwälzung der Staatsmagt vom monardiftifden Ab. folutismus zur bürgerlichen Demotratie ift das Refultat der Liberspannung der Kräfte, die flete Entladung fuchen muß.

Verpflichtet nicht die Gegenwart von damale zu heute Analogien zu ziehen? Wieder steht leibliche und seelische Not der breiten Vollsmaffen vor der Verzweislung. Wieder ist die Welt aus allen Jugen gerissen, wieder Wahnwit Trumpf. Wieder gungern Millionen Menfchen und wieder fleht ein Gystem vor seiner Katastrophe. Wieder scheint der Be, wels erbracht werden zu follen, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.

Denn die Not, die Millionen und Abermillionen Menschen mit Ctorpionen peitscht, entspringt nicht dem Mangel an notwendigen Cebenegütern, sondern dem Uberfluß. So wahnwizig das auch flingen mag, es ift fo! Der Kapitalismus hat es unter Ausnutung des erfinderischen Menschengeistes fertig gebracht, die Erzeugung von lebensnotwendigen Gutern fo zu fleigern, daß bei Ausnutung aller produttiven Kräfte alle Menschen ein Leben

obne materielle Not und Sorge füßren tonnten. Aber die Krafte, die er rief, ift er unfähig, zur Gestaltung eines finnvollen Lebens zu zwingen. Das hat feine Ursachen in den Jundamenten des Kapitalismus überhaupt. Denn der Kapitalismus produziert nicht um dem Menfchen eine Existenz zu geben, fondern er produziert, um Gewinne zu machen. Die Triebtraft des Kapitalismus ist der Profit.

Der Kapitalismus tann aber nur Profit machen, wenn die Waren, die er erzeugt, auch verbraucht, alfo getauft werden. Die Totalität der Weltwirtschaftetrife hat aber ihre Urfache barin, daß für die Menge erzeugter oder zu erzeugender Waren nicht die aleiche Rauftraftzur Verfügung fleht. Die daraus resultierende Disproportionalität gipfelt in der Proportionalität von Erzeugung und Verbrauch.

Der aufmertfame Beobachter unferer Jeit hat längst erfannt, daß die Vertreter des Kapitalismus unfähig find,die Brudezwifchen geregelter Droduttion und geregeltem Verbrauch zu fclagen. Das Ergebnis ift: Die Menfcen hungern bei vollen Ochevern! Die Uhr eines Wittschaftssystems, das folde Diffonan, en zeigt, ist abgelaufen. Die Wittschaftstrife mit ihrer Riefennot der breiten Bevölterungemaffen ift deshalb zugleich das Jeichen dafür, daß Bestehendes vergeht und Neues wird, daß gewaltige revolutionäre Kräfte am Werte find, daß wir mitten in einer Revolution stehen. Rann auch noch nicht abgesehen werden, ob die jest Cebenden Mitwirtenbe und Jeugen der Rrife des Kapitalismus sind oder ob wir eist am Anfang der Krise des Kapitalismus stehen: sicher ist, daß nach Liberwindung der Wirtschaftstrife das Geficht der Wirtschaft ein anderes ift.

Revolutionäre Rräfte haben diefes Seficht gefchnitten. Dem wiederfebrenden Revolutionstag des 9. Novembers 1918 gefellen flo fo die Revolutionstage der Jestzeit zu. Und Aufgabe der Arbeitertlaffe in diesen Revolutionstagen ist es, ihre Kraft im Sinne des Sortigrittes einzuseten. Der Sortigritt aber ist die Demofratie. Es gilt deshalb der politischen Demotratie die Demotratisterung der Wirtschaft zur Geite zu stellen!

Eum9.November

Vier Jahre Haß! Vier Jahre Mord! Vier Jahre Kriegsgewitter! Des Senfenmannes Weltrekord! Vernichtung, Schutt und Splitter! Der Irrfinn troff von Blut und Leid In jener lügenreichsten Zeit, Als felbst ein Gott nicht wußte, Wer Hilfe haben mußte.

Das Maß war voll. Ein Funke sprang Aus Kiel in alle Lande. Die alte Herrlichkeit verfank, Bedeckt mit Sofmach und Schande. Des Nebelmonats neunter Tag Eersoslug mit Blitz und Donnersoslag Die Majestät der Krone Und der umschranzten Throne.

Der Volkszorn trieb die Mottenbrut Wie Spreu in alle Winde, Damit sie aus des Volkes Blut Nicht hohlen Kriegsruhm schinde. Doch wieder wird das Volk beschwätzt Und zur Vergeltung aufgehetzt, Da gilt es, sich zu scharen Zur Abwehr der Gefahren.

Revolution! Nie steht sie still, Sie wirkt und schäumt und brandet. Sie ist die Kraft, die immer will Und nie im Volk versandet. Wohlan, wir stehen kampfbereit Tu neuem Sturm, zu neuem Streit Und was wir nicht erringen! Wird Jugendkraft erzwingen,

Victor Kalinowski

Wirtschaft, Schutzzoll und Sozialismus

I.

Von besonderer Wichtigkeit für die Beziehungen der Nationen zu einander sind die Verhältnisse, unter denen sich der Austausch materieller Güter zwischen ihnen vollzieht. Diese Verhältnisse werden durch die Handelspolitik geregelt.

Die Bevölkerung eines jeden Staates braucht von gewissen Gittern mehr als sie produziert, Und sie produziert von anderen Gütern mehr als sie braucht. Der Überschuß ihrer Produktion geht als Ausfuhr (Export) über die Grenze, den von der heimischen Produktion nicht gedeckten Teil ihres Bedarfs deckt sie auf dem Wege der Einfuhr (Import). Dabei darf allerdings niemals vergesen werden, daß der sogenannte Bedarf eines Volkes nicht nur von der Größe seiner Bedürfnisse, sondern auch von der Höhe seiner Kaufkraft abhängt. Zum Beispiel kann ein Land, dessen Bevölkerung zu drei Vierteln barfuß läuft, immer noch Stiefel exportieren, oder es kann sein Getreide ins Ausland verkaufen, während seine Bauern verhungern etc.

Handelspolitik kann nun entweder freihändlerisch oder schutzzöllnerisch sein.

Unter Freihandel versteht man ein handelspolitisches System, das dem wirtschaftlichen Verkehr der Völker untereinander keinerlei künstliche Schranken setzt, sondern vielmehr dem Staat gegenüber diesem Verkehr eine passive Rolle zuschiebt. Freihandel ist Handelspolitik ohne Schutzzölle.

Der Schutzzoll ist eine Abgabe, die von einer Ware bei ihrem Übertritt über die Zollgrenze erhoben wird zu dem Zweck, die Preisbildung dieser Ware im Inland zu beeinflussen. Nicht Schutzzoll, sondern Finanzzoll nennt man einen Zoll, der weiter keinen Zweck hat, als die Einnahmen des Staates zu mehren. So ist z. B. der Zoll auf Kaffee ein Finanzzoll, man hat ihn lediglich eingeführt, um die Reichseinnahmen zu heben; der Zoll auf Getreide aber ist Schutzzoll, denn er soll den Preis des Getreides im Interesse der inländischen Erzeuger regulieren helfen. Bis zu einem gewissen Grade wird freilich jeder Finanzzoll auch als Schutzzoll wirken (so verbessern sich z. B. bei Einführung eines Kaffeezolls die Aussichten der Surrogatfabrikation im Inland), man unterscheidet Schutzzoll und Finanzzoll eben nicht nach der Wirkung, sondern nach der Absicht, in der sie gesetzt wurden, nach ihrem Zweck.

In den meisten Fällen hat der Schutzzoll den Zweck, die heimische Produktion vor ausländischem Wettbewerb zu schützen, er wird dann als Einfuhrzoll von der Ware erhoben, die in das Zollgebiet eingeht. Ausnahmsweise aber soll auch der Zoll den heimischen Verbrauch vor Verschleuderung der ihm nötigen Güter nach dem Auslande schützen. Er wird dann als Ausfuhrzoll von jenen Waren erhoben, die das Zollgebiet verlassen. Wird er Zoll so hoch, daß der Verkehr über die Grenze überhaupt unrentabel wird, so spricht man von einem Prohibitionszoll. Ihren Höhepunkt erreicht dann eine solche Prohibitivpolitik in dem Erlaß von Einfuhr- oder Ausfuhrverboten.

Die Zölle, die von den einzelnen Waren erhoben werden sollen, werden auf bestimmte Zeit als Wertzölle oder als Gewichtszölle in einem Zolltarif festgesetzt. Dieser Zolltarif gilt dann als Generaltarif (oder Maximaltarif) gegenüber allen Staaten, mit denen keine besonderen Abmachungen getroffen sind.

Ein Vertrag zwischen zwei oder mehreren Staaten, durch den sich diese im gegenseitigen Güteraustausch gewisse zollpolitische Erleichterungerungestehen, heißt ein Handelsvertrag. Durch diesen Handelsvertrag werden bestimmte Sätze des Generaltarifs herabgesetzt, doch kann im Zolltarifgesetz bestimmt werden, daß die Herabsetzung nicht über ein gewisses Mindestmaß hinabgehen darf. Solche Zölle, die durch keinen Vertrag unter ein bestimmtes Mindestmaß herabgedrückt werden dürfen, heißen Mindest- oder Minimalzölle.

Von der Handelsvertragspolitik unterschieden ist die autonome Schutzzollpolitik. Diese sieht einen Doppeltarif vor, einen Maximaltarif, der normalerweise zur Anwendung gelangt, und einen Minimaltarif, der jenen Staaten zugute kommt, die gewisse, im Tarif selbst festgelegte Bedingungen erfüllen. Der Minimaltarif wird gewöhnlich dann gewährt werden, wenn der Staat, der ihn zu vergeben hat, von jenem, der ihn genießen will, handelspolitisch nicht schlechter behandelt wird, als irgend ein anderer Staat, d. h. also, wenn von seiten des zweiten Staates Meistbegünstigung zugestanden wird. Unter Meistbegünstigung versteht man nämlich eine Abmachung zwischen zwei Staaten, durch die bestimmt wird, daß jede zollpolitische Vergünstigung, die einem dritten Staate zugestanden wird, ohne weiteres auch dem zweiten Vertragsstaat zugute kommt. (Zum Beispiel wenn Deutschland durch einen Handelsvertrag mit der Schweiz den Zoll auf eine bestimmte Ware von 4 Mk. auf 3 Mk. herabsetzt, so kann Frankreich fortab als meistbegünstigter Staat künftig dieselbe

Ware auch gegen einen Zoll von nur 3 Mk. nach Deutschland einführen. Diese Ermäßigung tritt ohne weiteres in Kraft, es sind däzu gar keine weiteren Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nötig.)

Der Handelspolitik im engeren Sinne nahe verwandt sind die verschiedenen Probleme der Industrieförderungs- und Verkehrspolitik, wie die Gewährung von Subventionen, Exportprämien, die Erleichterung oder Erschwerung des Güterverschrs durch Frachttarife, Ausbau oder absichtliche Vernachlässigung von Verkehrswegen und ähnlichem. Unlautererweise werden mitunter auch angeblich gesundheitspolizeiliche Maßregeln zur Verschärfung der Schutzzollpolitik herangezogen. Unter dem Vorwande, daß bestimmte Waren Träger von Gift- und Ansteckungsstoffen seien, wird ihre Einfuhr überhaupt verboten.

So greift die Handelspolitik in alle Zweige der Wirtschaftspolitik über, nicht zuletzt auch, wie wir weiter noch sehen werden, in die Sozialpolitik.

Wie stellt sich nun der Sozialismus zu den Fragen der Handelspolitik?

Der Sozialismus erstrebt die allgemeine Regulierung der Produktion. Ein Mittel dieser Regulierung, obgleich nur ein rohes und primitives, ist der Schutzzoll. Der Schutzzoll kann von einer sozialistischen Wirtschaftspolitik nicht grundsätzlich verworfen werden; auch sie kann sich seiner bedienen müssen, um zu ihren Zielen zu gelangen.

Auf der anderen Seite erstrebt aber der Sozialismus die Regelung der Produktion in der Weise, daß mit dem möglichst geringsten Aufwand menschlicher Arbeitskräft die möglichst größte Menge menschlicher Verbrauchsgüter erzeugt wird. Kann es von sozialistischem Standpunkte aus gerechtfertigt werden, daß bestimmten Gütern, die im Auslande mit geringerem Arbeitsaufwand hergestellt werden, als es bisher im Inlande geschehen konnte, der Eintritt in das Inland künstlich erschwert wird?

land künstlich erschwert wird?

Es läge nahe, diese Frage ohne weiteres zu verneinen, wenn sich nicht sofort eine Zwischenfrage aufdrängte. Wir wünschen den Fortschritt kapitalistischer Entwicklung, weil erst durch diesen die Vorbedingungen einer sozialistischen Wirtschaftsordnung geschaffen werden. Der Schutzzoll, der als sogenannter "Erziehungszoll" die Entstehung einer Industrie in dem geschützten Lande begünstigt, fördert zugleich dessen kapitalistische Entwicklung. Müssen wir eine solche Wirkung des Schutzzolls nicht begrüßen, und könnten wir es verantworten, die begonnene Entwicklung durch Beseitigung aller Schutzzölle wieder zu zerstören?

Weiter! Der Idealzustand der internationalen Arbeitsteilung, bei dem jedes Volk nur diejenigen Güter erzeugt, die es selber am besten und billigsten herstellen kann, während es sich für seinen übrigen Bedarf auf die Produktion fremder Völker verläßt, setzt eine Ordnung und Stabilität der weltwirtschaftlichen Verhältnisse voraus, die heute noch nicht vorhanden ist. Bei plötzlich eintretenden Verschiebungen dieser Verhältnisse kann sich eine einseitig arbeitsteilige Entwicklung der Volkswirtschaft aufs schwerste rächen. Ein Volk, das bisher seinen eigentlichen Hauptberuf in der Getreideproduktion oder der Baumwollspinnerei oder der Stahlindustrie gesucht hat, kann eines Tages dessen gewahr werden, daß es seinen weltwirtschaftlichen Beruf vollständig verkannt hat. Umgekehrt kann sich ein Land, das sich in bestimmten Zweigen seines Verbrauchs völlig auf das Ausland verlassen hat, außerstande finden, die seinem Bedarf entsprechenden Warenmengen zu erschwinglichen Preisen auf dem Weltmarkt aufzutreiben.

Der Staat hat also ein stärkes Interesse daran, innerhalb seiner Grenzen die verschiedensten Zweige der Volkswirtschaft gleichmäßig auszubliden, und er wird diesen Zweck ohne Anwendung von Schutzföllen nicht immer erreichen können.

Indes liegt der entscheidende Grund, warum sozialistische Wirtschaftspolitik nicht einfach nach Grundsätzen des Freihandels verfahren kann, nicht auf dem immerhin problematischen Boden der allgemeinen Produktionspolitik, sondern auf dem Gebiet der Sozialpolitik.

gemeinen Produktionsportus, sondern dar den Gebiet der Sozialpolitik.

Die Arbeiterschutzgesetzgebung besteht aus einer Summe von Verboten und Geboten, nach denen die Produktion im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Arbeitenden geregelt werden soll. Die Wirkung der Arbeiterschutzgesetzgebung bezieht sich zunächst auf das Inland, falls internationale Abmachungen bestehen auf das Gebiet der Vertragsländer. Kein Staat kann indes von außen her gezwungen werden, einer solchen Vereinbarung beizutreten.

Nun gibt es zweifellos Maßnahmen des Arbeiterschutzes, durch die die Herstellungskosten vergrößert, die Produkte verteuert werden. Ia. es

Nun gibt es zweifellos Maßnahmen des Arbeiterschutzes, durch die die Herstellungskosten vergrößert, die Produkte verteuert werden. Ja, es kann vorkommen, daß die Herstellung bestimmter Waren schlankweg verboten wird, weil sie ohne schwere Schädigung der Arbeitergesundheit nicht möglich ist. Die iniändische Fabrikation sieht sich dann genötigt, zu Ersatzstoffen zu greifen, die teurer und bei den Verbrauchern weniger beliebt

Entwicklung und Ausbau des Arbeitsrechts

Von Clemens Nörpel.

SchluB.

Das 9. Schuljahr gewinnt in diesem Zusammenhang erhöhte Bedeutung. Die Gewerkschaften erstreben die Einführung eines 9. Schuljahres, das neben gewerblicher und staatsbürgerlicher Allgemeinbildung auch der Ausbildung in allgemein handwerksmäßigen Fertigkeiten dienen muß.

Die Gewerkschaften fordern die Einführung der 40-Stunden-Woche auf Grund der gegenwärtigen Entwicklung von Technik und Produktion, aber auch aus kulturellen Gründen.

Die Forderung nach einem gesetzlichen Urlaub von jährlich 14 Tagen für alle Arbeitnehmer ist gieichermaßen begründet. Wenn man es außerdem für selbstverständlich hält, daß Beamte einen Urlaub von mehr als vier Wochen, daß Angestellte einen Urlaub von mehr als 14 Tagen zur Wiederherstellung und Erneuerung ihrer Arbeitskraft im Interesse der Allgemeinheit jährlich beanspruchen können, dann ist es genau so selbstverständlich, daß man den Arbeitern einen solchen Anspruch nicht mehr vorenthalten kann, denn auch die Arbeiter häben Menschenrecht. Ein demokratischer Staat darf hierin keine Unterschiede anerkennen, sondern er hat vielmehr solche Menschenrechte gesetzlich zu gewährleisten. Die Sicherung eines gesetzlichen vierzehntägigen Urlaubsanspruches unter Weiterzahlung des Lohnes ist durch die Einschaltung der Mitwirkung der Gewerkschaften zu gewährleisten.

Das Betriebsrätegesetz hat sich in seinem mehr als zehnjährigen Bestehen nicht nur für die Arbeiterklasse allein, sondern auch im Verhältnis zwischen Ärbeitgebern und Belegschaften, somit im Interesse der Wirtschaft und damit im Interesse der Allgemeinheit, als unentbehrlich erwiesen. Der gesetzliche Schutz vor Behinderung der Tätigkeit der Betriebsräte und vor Maßregelungen von Belegschaftsangehörigen und Betriebsräten bei der Durchführung des Betriebsrätegesetzes ist gewiß nicht ausreichend. Eine Reihe von Anträgen, diese Lücken auszufüllen, liegen vor. Es wird Aufgabe der Gewerkschaften sein, dafür zu sorgen, daß diese Anträge baldigst Gesetzeskraft erlangen.

Die Gewerkschaften haben in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, daß die deutschen Sozialpolitiker in der gegenwärtigen schweren Zeit, von wenigen Ausnahmen abgeschen, anscheinend den Glauben an die Sozialpolitik verloren haben. Es genügt nicht, sich positiv zum kollektiven Arbeitsrecht und zur Sozialpolitik zu bekenen und für ihren Ausbau einzutreten, wenn Wirtschaft sich in einer Periode des Aufschwubefindet. Der Glaube an ihren Wert Laun sich in dieser überaus schweren Wirtschaftskrisen währen. Wer in dieser Zeit seinen Glauber liert, hat ihn nie besessen. Auf die sache haben nicht nur die Gewerkse gewiesen, sondern, wie schon frühr auch neuerdings der Altmeister de Lujo Brentano, den heutigen Sozial schärfster Form den Vorwurf gemacht, schärfster Form den Vorwurf gemacht, ser Sozialpolitik untreu geworden sind. Und er Vorsitzende der Geselischaft für Soziale Reforn, von Nostitz, hat es ebenfalls in dieser Zeit erfreulicherweise für nötig gehalten, in ernster Weise die Sozialpolitiker darauf aufmerksam zu machen, daß es gerade in der Wirtschaftskrise ihre Aufgabe ist, den Glauben an die Sozialpolitik als unerschütterliche Erkenntnis zu vertiefen.

Mögen sich aber auch der Idee der Sozialpolitik und des kollektiven Arbeitsrechts aus wirtschaftlichen oder politischen Gränden, aus egoistischen Profitinteressen oder politischer Verirrung noch so viele Gegner entgegenstellen: die Gewerkschaften werden diese Idee hochhalten. Denn kollektives Arbeitsrecht und Sozialpolitik sind keine Konstruktionen im luftleeren Raum, sondern die Ausdrucksform der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung der werktätigen Schichten des deutschen Volkes wie aller Nationen, die in den Prozeß der Industrialisierung einbezogen werden. Sie haben Bedeutung weit über ihre Grenzen hinaus für eine neue soziale Lebensordnung der Völker, für den Inhalt ihres Staatsgedankens. Auch die Gegner der Gewerkschaften aus allen Lagern wissen, daß das Zeitalter des Individualismus und des Liberalismus der Vergangenheit angehört und daß in Gegenwart und Zukunft nur die Freiheit in der Bindung möglich ist, wenn man es auch verstehen kann, daß alle Gegner bei dieser zwangsläufigen Erkenntnis noch mit aller Energie versuchen, die Entwicklung zum Kollektivismus dann wenigstens in ihrem Sinne umzubiegen. Die Gewerkschaften haben den unerschütterlichen Glauben an ihre Idee, denn sie allein gewährleistet das Menschenrecht der Arbeizichten wird.

VERBAND UND BERUF

Die deutsche Papiererzeugung

Im Rahmen seiner Erhebung über die Produk-tionsbedingungen und Absatzmöglichkeiten der deutschen Industrie hat jetzt der Enqueteausschuß seine Untersuchung über die deutsche Papier- und Pappenindustrie veröffentlicht. Das Ergebnis, zu den der Ausselwß kommt ist nicht überserbeite. dem der Ausschuß kommt, ist nicht überraschend. Die Rationalisierungsmaßnahmen, die vom Unter-nehmertum in einer Weise durchgeführt wurden, Die Rationalisierungsmaßnahmen, die vom Unter-nehmertum in einer Weise durchgeführt wurden, daß die Gewerkschaften dagegen entschieden pro-testierten, hat in der Papierindustrie zu einer Überproduktion geführt, die bei der allgemeinen Schwächung der Massenkaufkraft und des Rück-ganges des Auslandsabsatzes nicht mehr unterge-bracht werden kann. Die Betriebe wurden erwei-tert und ihre Erzeugungsfähigkeit im Maßlose getert und ihre Erzeugungsfähigkeit ins Maßlose ge-gesteigert. Die Folge davon ist, daß unter dem Druck zunehmender Absatzschwierigkeiten starke Produktionseinschränkungen stattgefunden haben, die zu massenhaften Arbeiterentlassungen führten.

Nach den Erhebungen des Ausschusses umfaßt die deutsche papiererzeugende Industrie 1000 bis 1100 Betriebe mit 115000 bis 120000 beschäftig-1100 Betriebe mit 115000 bis 120000 beschäftigten Personen. In der reinen Papiererzeugung überwiegen die Groß- und Mittelbetriebe, während in der Pappen- und Holzschlifferzeugung die kleinen Betriebe vorherrschen. Die Konzernbewegung ist am stärksten in der Zellstoffindustrie. Der Wert der im Jahre 1929 erzeugten Mengen besief sich in der Gesamtindustrie auf rund 1,4 Milliarden Mark. Der Vorkriegswert der Erzeugung läßt sich nicht genau angeben, da Erhebungen darüber nicht vorhanden sind. Mengenmäßig ist die Produktion in der Zellstoffindustrie im Jahre 1929 gegenüber 1913 um etwa 45 Proz., in der Holzschliffindustrie um 26 Proz., in der Papierindustrie um 32 Proz. und in der Pappenindustrie um 16 Proz. gestiegen. Die Gesamterzeugung wurde 1929 zu gestiegen. Die Gesamterzeugung wurde 1929 zu ungefähr vier Fünfteln im Inlande und zu ungedigestiff vier Funten in Auslande abgesetzt. Die Fahr einem Fünftel im Auslande abgesetzt. Die Ausfuhr der papiererzeugenden Industrie betrug 1929 rund 272 Millionen Mark gegen 245 Millionen im Jahre 1930. Der Ausfuhrüberschuß stellte sich 1930 auf 193 Millionen gegen 213 Millionen 1930 lionen 1929.

Uber die Erzeugungsbedingungen sagt der Ausschuß, daß sie sich gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verschlechtert haben. Er führt dafür die Steigerung der Steuer- und Frachtbelastung an. Die Holzbeschaffung hat sich erheblich erschwert. Es werden heute bedeutend größere Mengen vom Auslande bezogen als in der Vorkriegszeit. Die Steigerung der Holzeinfuhr ist zum wesentlichen auch bedingt durch den Verlust waldreicher Gebiete auf Grund des Friedensvertrages von Versailles. Wenn der Ausschuß auch die Löhne als verteuernden Faktor hinstellt, so übersieht er hierbei wichtige Tatsachen. Gewiß sind die Löhne der Arbeiter in der papiererzeugenden Industrie gestiegen, aber es muß dabei auch berücksichtigt werden, daß die Papierarbeiter vor dem Kriege sehr schlecht bezahlt worden sind. In der Nachkriegszeit haben sie sich infolge bes-In der Nachkriegszeit haben sie sich infolge bes-serer Organisationsverhältnisse höhere Löhne erserer Organisationsvernatinise nohere tonne er-rungen. Dann darf auch nicht übersehen wer-den, daß seit der Erhebung, die der Ausschuß durchgeführt hat, über ein Jahr vergangen ist, und dieses Jahr war ein Löhnabbäujahr von bisher nicht gekanntem Ausmaße. Die Löhne können also keineswegs als preisverteuernd angesehen werden.

Lebenslaufstilblüten bei Gehilfenprüfungen im Steindrukgewerbe

Mehrmals an dieser Stelle habe ich schon hin-gewiesen auf Erfahrungen, welche ich machte in meiner Eigenschaft als bestellter Prüfungsabneh-mer einer süddentschen Großstadt für unsere Organisation. Unter den 6 Punkten im § 1 unserer bestehenden Prüfungsordnung ist festgelegt unter Absatz 1, daß dem Gesuch um Zulassung zur Prü-fung beizufügen ist: Ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings.

§ 1 Absatz 1 unserer Prüfungsordnung bildete auch anläßlich der in diesem Herbst stattgefundenen Gehilfenprüfungen wieder ein kleines Kuri-osum für sich. Ein erheblicher Teil der Prüflinge kam bei der Ausfertigung ihres Lebenslaufes ganz gediegen zurecht in strenger Sachlichkeit. Es ist hier gegen die Vorjahre manches besser gewor-den. Man merkt hier die führende Hand der Be-rufsschule. In knappen Säten ahne Alberschusängen cen. Man merkt nier die führende Hand der Berufsschule. In knappen Sätzen ohne Überschwänglichkeit zeichneten in großen Strichen die Mehrzahl ihren bisherigen Lebenslauf auf. Bei manchen
merkt man die führende Hand des Erziehungsberechtigten. Der Alleingänger beim Schreiben seines Lebenslaufes ist mir persönlich wertvoller. Ich
ziehe hier Rückschlüsse auf die Psyche beim Alleingänger. Und des ich bedeutungsvoll für mich nger. Und das ist bedeutungsvoll für mich. Ich will mich heute in der Hauptsache mit den

wenigen Lebenslauf-Stilblüten, welche noch zum

Vorschein kamen bei Sichtung derselben befassen. Ich bemerke hier, daß natürlich wieder alle eingesetzten Namen fingiert sind wie früher. Die Höflichkeit verlangt dies. Bemerke aber, daß ich weder die Rechtschreibung noch die Wortstellung des Prüflings verändere. Alles wird frisch gebakken vorgesetzt. Cum venia (mit Erlaubnis).

Einer schreibt der Prüfungskommission folgendes:

— — Am . . . , erblickte ich zu N., als au-Berehelicher Sohn der Arbeiterin F. Grubermann. dahs Licht der Welt. Mit Erwartung sehe ich jetzt meiner Gehilfenprüfung entgegen.

Der junge Mann teilt der Prüfungskommission also ganz aufrichtig mit, daß er das Pech hatte, nicht ganz standesgemäß auf dem Erdball zu er-scheinen, obwohl es nicht sein Verschulden war, Ein anderer schreibt uns:

"Mein Zeugnis zeigt, daß ich eine gute Schul-

bildung habe.

Der gute Junge weis noch nicht, daß Zeugnisse mit dem Können zusammenhängen. Auch seine weiteren Ausführungen klingen etwas nach Selbst-

Der nächste ein Steindruckerjunggehilfe Carl Huber verkündet der Kommission stolz sein Zu-kunfsziel mit folgenden Worten:

"Mein Ziel ist es, einmal ein guter Offsetdruk-ker zu werden."

Es ist ganz gut und schön sowie sehr lobens-wert, sich ein großes Ziel zu stecken. Der junge Mann wird aber bald erkennen, daß der Weg ein dornenvoller ist.

Ein weiterer standesstolzer Junge verkündet

der aufhorchenden Kommission folgendes:
"Am wurde ich als Sohn des damaligen Lithographen und derzeitigen Reichsbahnbetriebsassistenten Heinrich Wild zu N. geboren.

Der nächste schreibt der Lehrlingsprüfungs-kommission knappe 4 Zeilen Lebenslauf auf einem Briefbogen gewöhnlichen kleinen Formats. Auch die äußere Form muß erwartet werden. Es sieht gar so dürftig aus so ein Hungerblättchen alter Zeit. In der Berufsschule wurde ihm die äußere Form sicher nicht so gelehrt.

Nun zum letzten Prüfling dieser Gattung. Während alle bisher gegenüber den Vorjahren sich sehr kurz faßten und nur knappe Sätze in vorsich-tiger Weise zu Papier brachten, wurde die Kom-mission bei dem letzten durch große Romantik überrascht.

Er überbot an Umfang alle bisher verlesenen und im Stilwillen steckte alte Barockzeit in ihm. Also schreibt er unter anderem:

Getauft wurde ich für die protestantische Konfession. Von schweren Krankheiten blieb ich verschont. Eine große Freude war es mir, als ich das 6. Lebensjahr vollendet hatte und an der Hand meines Vaters in die Schule geführt wurde, mit dem versprochenen Vorsatz etwas Tüchtiges zu lernen. . . . Die Jahre vergingen . . . wollte Lithograph werden, Diese Zeit verstrich durch eif-riges lernen ziemlich schnell und so hatte ich nach meiner Lehrzeit so manche Kenntnisse und Rat-schläge angenommen. Jean Zeilberg."

Der junge Mann wurde also nicht auf die protestantische Religion getauft, sondern für seine Konfession. Es ist zu bezweifeln ob der heute gut Achtzehnjährige sich noch erinnern kann, daß einm große Freude bereitete als er das 6. Lebens jahr vollendet hatte. Derartige bestimmte Erinne-rungsvermögen an erste Jugendjahre haben die gewöhnlichen Sterblichen nicht. Hier zeigt sich gewöhnlichen Sterblichen nicht. Hier zeigt sich so recht der Romantiker, der barocke Mensch, der erdverbundene, schwermätige Träumer. Er dürfte auch nicht mehr bestimmt beschwören können, ob er an der Hand seines Vaters in die Schule geführt wurde. Und erst das mit dem versprochenen Vorsatz ist große romantische Linie. Er wird mit der Zeit schon noch lernen, sich mit der sachtichen Linie der Letzeit auseinanderzusetzen und lichen Linie der Jetztzeit auseinanderzusetzen und erkennen was ist. Er wird erkennen "Bonus vir semper" (der Mensch lernt nie aus).

In der Rechtschreibung ist gegenüber den Vor-jahren eine merkliche Besserung eingetreten. Die Berufsschule hat hier helfend mit eingegriffen. Der Erfolg blieb nicht aus.

Es sei mir hier noch erlaubt anzufügen, daß im Jahre 1931 sich 14 Jungkollegen an der Prüfung beteiligt haben gegenüber 22 im Vorjahre. Es lernten aber im Jahre 1931 bedeutend weniger aus. Beteiligt haben sich 8 Steindrucker und 6 Lithographen sowie ein Reproduktionsphotograph. Bei den Lithographenprüflingen erhielten als Hauptnote II 4 Kollegen und einer Hauptnote III. Der Reproduktionsphotograph konte die seltene Note I Reproduktionsphotograph konnte die seltene Note I als Hauptnote buchen. Bei den Steindrukkern erhielten 6 Prüflinge Hauptnote II und zwei Prüflinge Hauptnote III ond zwei eine Besserung im Prüfungsergebnis zu verzeichnen. — Es hätten natürlich noch einige Jungkolegen wert die Prüfungsbergebnis zu verzeichnen. legen mehr die Prüfung ablegen können, aber ein

Zwang hierzu besteht nicht, deshalb bleibt wohl der sich etwas unsicher Fühlende weg in dem Ge-dankengang, etwa eine schlechte Note zu erreichen. Er wird sich sagen, dann lieber gar kein Prüfungszeugnis. Aber das ist ein falscher Gedanke, denn bei Einstellungen von jungen Leuten im Gewerbe wird bereits vielfach nach dem Prü-Im Gewerbe wird bereits vieltach fach dem Pri-fungszeugnis von den Betriebsleitungen gefragt. Und was tauchen dann für Gedanken bei Betriebs-leitungen auf? — Also sollten in Zukunft alle Aus-lernenden die Gehilfenprüfung ablegen.

Emil Herr.

Ein Gruß dem Kollegen Hartl

Unser Photographenkollege Franz Hartl (Mün-chen) konnte am 1. November auf eine 25jährige Tätigkeit in der photographischen Abteilung der Firma Hermann Tietz, München zurückblicken. Kollege Hartl hat durch das Vertrauen der Kollegen auch manches Ehrenamt bekleidet und ge-hört jetzt noch dem Beirat der staatlichen Lehranstalt für Photographie in München an. A wir gratulieren dem Kollegen Hartl herzlichst. Auch

Die 40-Stunden-Woche in Belgien

Gelegentlich der verflossenen Tarifverhandlungen war die Einführung der 40-Stundenwoche gefordert, jedoch von den Unternehmern abgelehnt worden, nicht zuletzt aus dem Grunde, daß sie ihrerseits durch ihre Organisation verpflichtet sind, die 5-Tagewoche abzulehnen. Besonders in der Lithographie wird aber der Arbeitsmangel auch von Unternehmerseite anerkannt, und es vurde immerhin eine paritätische Kommission eingesetzt, die die Möglichkeit zu prüfen hatte, zur Einführung der 40-Stundenwoche zu kommen.

In zweimaliger Beratung hat sich jedoch kei-rlei Annäherung, geschweige denn eine Vernerlei Annäherung, geschweige denn eine Verständigung ergeben. Einige Unternehmer waren zwar bereit, die Arbeitszeit auf 40 Stunden zu verkürzen, anstatt weitere Entlassungen vorzunehmen; sie stellen aber die Bedingung der Aufhebung des Wochenlohnes und Einführung des Stundenlohnes, also Lohrkürzung; zur Neueinstellung bung des Wochenlohnes und Einfahrung des Stuh-denlohnes, also Lohnkürzung; zur Neueinstellung von Arbeitskräften durch Verkürzung der Arbeits-zeit erklärte sich aber überhaupt niemand bereit. Unter diesen Umständen mußten die Verhandlungen scheitern.

Gesetzliche Urlaubsregelung in Frankreich

Fast zu derselben Zeit, in der die buchgewerblichen Arbeiter in Dänemark eine Regelung der Urlaubsfrage kraft ihrer Organisation erkämpft haben, wurde in Frankreich ein Gesetz über die Gewährung von Urlaub verabschiedet, das allerdings noch der Zustimmung des Senats bedarf. Die wichtigsten Bestimmungen lauten:

Nach einer Beschäftigung von einem Jahre gibt es einen ununterbrochenen Urlaub von einer Woche, später von zwei Wochen, bei dessen Bezahlung der Durchschnittslohn der letzten sechs Monate zugrunde gelegt wird. Der Arbeiter, der während seines Urlaubs anderweitiger Beschäftigung nachgeben wirde seine sich sehnerer Beschäftigung nach gehen würde, setzt sich' schwerer Bestrafung aus.

Ausbreitung der Lehrlingsorganisation?

Das belgische Organ des Verbandes der Bucharbeiter bringt in seiner Nummer vom Monat Oktober eine ausführliche Betrachtung über die gewerkschaftliche Jugendbewegung in anderen Ländern, wobei besonders die Bemühungen der deutschen Verbander in der deutschen Verbander und der deutschaft werden. schen und hollandischen Kollegen als mustergülschen und nonandischen kollegen als mustergültig hingestellt werden. Den größten Teil des Inhalts des Artikels nimmt die Schilderung ein, welche von den beiden deutschen Zeitungen "Graphische Jugend" und "Graphische Technik" gegeben werden.

Von Holland wird rühmend hervorgehoben, daß die Verbandsorgane der beiden graphischen Verbände fast regelmäßig fachwissenschaftliche Beiträge für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter bringen, was ja in Belgien auch geschieht, soweit der verfügbare Raum dies zuläßt.

Für Belgien wird schließlich der Vorschlag unterbreitet, ein Jugendorgan für die Lehrlinge der gesamten graphischen Industrie (Buchbinder, Buchdrucker und Lithographen) herauszugeben und endlich wird gefragt: "Sollte es nicht möglich sein, alle unsere jugendlichen Mitglieder einmal im Jahre zu versammeln, um ihnen auf diese Weise Gelegenheit zu geben, den ihnen vertraglich zustehenden Urlaub von drei Tagen so angenehm und nützlich wie möglich zu verbringen."

Der historische November

Mit dem Beginn des Novembers bereitet sich die Natur auf den Winter vor. Gewiß, auch schon der Oktober zeigte mit Farbenänderung des Waider Oktober zeigte mit Farbenänderung des Wal-des und mit dem Abfallen der Blätter das Abster-ben der Natur an. Doch die satten, freudigen Farben des Herbstes ließen in diesem Monat noch Farben des Herbstes ließen in diesem Monat noch kein Gefühl der Hoffnungslosigkeit aufkommen, boten auch keinen Anlaß zu Niedergeschlagenheit und Melancholie. Noch war Sonne und klarer, wolkenloser Himmel der Hintergrund zu der prächtigen Färbung der herbstlichen Wälder. Das alles ändert sich jetzt im November. Die Kälte beginnt einzusetzen, stürmische Winde fegen durch das Land, Regen fällt eintönig, trostlos, graue Wolken hängen tief über der Landschaft. Auch die kirchlichen Feiertage haben sich dem Gesamtcharakter dieses Monats angepaßt und trägen ernste Züge: Allerseelen, Allerheiligen, Bußtag, der Totensonnlag. tensonntag.

Ein Blick auf die historischen Ereignisse des Novembers zeigt uns dagegen die eigentlich wi-dersinnig erscheinende Tatsache, daß der Novem-ber, ganz gegen seinen eigentlich trübseligen Cha-rakter, ein Monat der ausbrechenden Glut, ein Mo-nat des Aufruhrs, der Rebellion, ein Revolutions-monat ist! Nun, diese Tatsache ist nicht so para-dox, wie es auf den ersten Blick erscheint. Es ist bler ein Monat der Hoffungsischeit in sich Ein Blick auf die historischen Ereignisse des uox, wie es auf den ersten blick erscheint. Es ist klar, ein Monat, der Hoffnungslosigkeit in sich birgt, der eine niedergedrückte Stimmung zu er-zeugen in der Lage ist, kann andererseits gerade durch diese Eigenschaften Kräfte und Wünsche im Menschen erwecken und zur Entfaltung bringen, die gegignet eind alle Widerstände zu überwindie geeignet sind, alle Widerstände zu überwinden und eine Besserung der Lebenslage herbeizu-führen. Einzelne Daten mögen jetzt die These vom "Revolutionsmonat" belegen.

Am 1. November 1918 forderte die Sozialdemo-kratie den Rücktritt des Kaisers. Am 2. Novemkratie den Kucktritt des Kaisers. Am 2. November fand in Kiel eine Matrosenversammlung statt. Einen Tag später gaben erste Kämpfe in Kiel das Signal zur Revolution. Am 7. November war die Ausrufung der Republik Bayern. Zwei Tage danach bricht in Berlin die Revolution aus. Die Republik wird proklamiert, die Hohenzollern flüchten. Dies sind die revolutionären Ereignisse des November 1918 in Deutschland.

Nun einige Merkzahlen für Novemberunruhen in anderen Jahren und anderen Ländern. Am 7. November 1917 beginnt in Rußland die Regie-7. November 1917 beginnt in Rußland die Regierung der Bolschewisten, nachdem am 1. November die Machtergreifung beschlossen war. Am 17. November 1917 brach in Finnland ein Aufstand aus, der die Regierung der Sozialisten zur Folge hatte. Am 4. November 1918 wird Polen Republik. Am 2. November 1922 geht auch die Türkei zu dieser Staatsform über. Der Putschversuch Hitlersund Ludendorffs fand am 8. November 1923 statt und war andern Tags bereits wieder in sich zusammengebrochen. Am 3. November 1925 erfolgte die Auflösung der Italienischen sozialistischen die Auflösung der Italienischen sozialistischen Partei durch Mussolini. Gehen wir etwas weiter in die Geschichte zurück, so finden wir an revotationären Novemberereignissen am 9. November 1799 den Sturz des Direktoriums durch Napoleon. Und am 9. November 1848 starb Robert Blum den Matter der Beiter großeit in des in den den Matter der Beiter großeit in des Martyrertod für seine revolutionaren Ideale.

Von anderen wichtigen Daten des Novembers seien noch erwähnt:

Am 1. November 1928 sperrten die Zechen-barone im Ruhrgebiet 218000 Arbeiter aus.

Der amerikanische Präsident Hoover ist am 7. November 3 Jahre Präsident der USA.

Am 13. November 1918 schufen die sozialisti-schen Volksbeauftragten die Erwerbslosenfürsorge. Die "Nationalisten" von heute suchen nun (ein-schließlich der Nazis!) diese wichtige Errungen-schaft der Revolution zu beseitigen.

Und dann noch ein wichtiges Datum:

Am 20. November 1923 stand die deutsche Mark am tiefsten. Die Inflation hatte ihren Gipfel er-reicht. An diesem Tag war ein Dollar 4,2 Bil-lionen Papiermark wert.

Daran wollen wir besonders denken. Jetzt, wo das deutsche Großkapital eine neue Inflation der Mark herbeisehnt, um seine leichtfertig gemachten Schulden in billiger Papiermark abdecken zu kön-nen. Sie hoffen dieses Ziel mit Hilfe deutscher "Nazi-Patrioten" zu erreichen.

Sie möchten eine neue Inflation schon aus dem Grunde, um den Arbeiter und Angesteilten mit ein paar Goldpfennigen Lohn pro Woche abfinden zu können.

Damit dieses Ziel der Reaktion nicht erreicht wird, müssen wir in diesen Tagen mehr denn je unsere Arbeitskollegen aufklären und zum Mit-schreiten in unseren Reihen veranlassen.

Ein neues Frauenbuch

Das lebhafte Verlangen nach einem neuzeitlichen Frauenbuch, das sich besonders an links-orientierte Verlage richtete, hat auch die Bücher-gilde Gutenberg, Berlin, veranlaßt, sich nach einem wichtigen Werke dieser Kategorie umzusehen. Und wichtigen Werke dieser Kategorie umzusehen. Ond sie hat einen guten Griff getan! Der jetzt bei ihr erschienene Roman "Die Kluft" von Ellen Wilkinson, ins Deutsche übertragen von Otto Albrecht van Bebber, in Leinen Preis 3 Mk., ist eins der wenigen wichtigen Bücher, die darauf Anspruch erheben können, die Bezeichnungen "neuzeitlich" und "Frauenbuch" zu verdienen.

Ellen Wilkinson gehörte als Mitglied der englischen Arbeiterpartei dem Britischen Parlament an. Schon als junges Mädchen widmete sie sich der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung. Während des Krieges war sie Munitionsarbeiterin und organisierte siene Streile Sie bem im Grand und ergenisierte siene Streile Sie bem im Grand und ergenischen und ergenische Streile Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Streile Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Sie bei Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Sie bem im Grand und ergenische Sie bei Bewegung. und organisierte einen Streik. Sie kam ins Ge-fängnis, und als sie von dort entlassen wurde, ging sie sofort in die politische Arena zurück. Der lebhafte kämpferische Geist dieser politischen Persönlichkeit geht auch durch den Roman "Die Kluft", und dieser Roman erzählt nicht nur von dem Schicksal einer jungen Funktionärin der Arbeiterbewegung in England, sondern er enthält auch zahlreiche charakteristische Situationen aus auch zahlreiche charakteristische Situationen aus dem modernen Klassenkampf in England. Historische Persönlichkeiten treten auf, und oft sind ihre Handlungen und ihre Reden wirklichkeitsgetreu wiedergegeben. Die Verfasserin hat es verstanden, aus diesem Stoff einen guten Roman zuformen, einen Roman mit viel Geschehnissen und Personen, mit einer Mittelfigur, an deren persönlichem Schicksal jeder Leser und besonders jede Leserin Anteil nehmen muß, und die politische Absicht dieses Buches ist nicht jedem Abschnitt als Stempel aufgedrückt. Aber auch die Gefahr, ein Absicht dieses Buches ist nicht jedem Abschnitt als Stempel aufgedrückt. Aber auch die Gefahr, ein Mittelding zwischen Courths-Mahlerei und politischem Tendenzbuch zu schaffen, ist von Ellen Wilkinson vermieden worden. Das Liebeserlebnis der Romanheldin und ihr politisches Erlebnis verflechten sich dauernd und wechselvoll und lassen nie darauf schließen, daß hier etwas nur Mittel zum Zweck ist.

Dieser Roman führt in die Büros großer Gewerkschaften, aber auch in die Salons gepflegter und umworbener Damen der Gesellschaft, in den Konferenzsaal, den die erhitzte Atmosphäre eines Generalstreiks erfüllt, aber auch in die arm-Romereitstreiks erfüllt, aber auch in die armseligen, düsteren Wohnungen der englischen Bergarbeiter, die diesen Kampf wirklich auszufechten haben, das Buch führt uns in das Zentrum Londons, aber auch hinaus aufs Land, in die kleinen Orte und in die Freiheit der Natur. Und überall tut sich die große Kluft auf, die zwischen den Klassen, die weder von einer großen Liebe zweier Menschen, noch von gutherziger Ähnungslosigkeit in sozialen Dingen, noch von der eitlen Wohltätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft überbrückt werden kann. Das kämpfende Proletariat sieht sich im Augenblick des bitteren Ernstes einer geschlossenen Klasse gegenüber, die sich keine Mühemehr gibt, ihre Feindschaft zu bemänteln. Diese Kluft ist es, die in das persönliche Erlebnis der führenden Romanfigur eingreift und sie zwingt, auch in den Dingen der Liebe und der Gefühle Klarheit zu schaffen und sich zu entscheiden.

Wir haben es mit einem Buch zu tun, das mehr als ein persönliches Erlebnis wiedergibt. Es ent-hält ein Stück Zeitgeschichte, und es nimmt Stel-lung zu Problemen, die uns alle angehen. Besonders die Arbeiterfrauen werden diesen Roman freudig begrüßen; spricht er doch aus, was sie bewegt.

Leistungen der Konsumvereine

Man kann die Leistungen der Konsumvereine nicht in wenigen Worten aufzählen. Auch wenn sie dem Kurzsichtigen nicht erkennbar sind, stehen diese Leistungen vor uns. Blicken wir etwa dreißig Jahre zurück auf die Anfänge konsum-genossenschaftlicher Arbeit, so darf staunen, wer dem kleinen Anfang diese Entwicklung nicht zutraute. In rund tausend Konsumvereinen des Zen-tralverbandes deutscher Konsumvereine sind drei Millionen Verbraucher zusammengefaßt, und die haben einen Umsatz von fünfviertel Milliarden Reichsmark. In großen Betrieben wird unablässig am Ausbau aller konsumgenossenschaftlichen Angelegenheiten gearbeitet. Die Rückvergütungssummen verscheuchen manche Sorgen. Brot und Fleischwaren, von den Konsumvereinen örtlich summen verscheuchen manche Sorgen. Brot und Fleischwaren, von den Konsumvereinen örtlich hergestellt, nehmen mit den anderen von Konsumvereinen verteilten Nahrungsmitteln und Bedarfsgütern in Güte und Preis jeden Wettbewerb mit privaten Unternehmungen auf. Heute ist nur die Frage erlaubt, wie Qualität und Preis sich entwickelt hätten, wenn die Konsumvereine nicht die Wege der Qualität und Preiswürdigkeit gewiesen

und gegangen wären. Die zentrale Bezugsquelle, die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine mit ihren mehr als 50 großen Herstellungsbetrieben, gleicht einer starken Festung, an der sich das kapitalistische Gewinnstreben mattennt. Geregelte Arbeitsbedingungen für die in den Konsumvereinen beschäftigten Menschen geben dem Arbeitsverhaltnis neuen Inhalt. Wer ben dem Arbeitsverhaltnis neuen Inhait. Wer möchte solche Leistungen verkleinern oder sich verkleinern lassen? Vermehren wir diese Leistungen durch ständige Benutzung der konsumge-nossenschaftlichen Einrichtungen.

Vom Büchertisch

Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung. Von E. Paquin. Selbstverlag des Verfassers E. Paquin, Hösel (Bez. Düsseldorf), Preußenstr. 1. Preis 1.90 Mk.

E. Paquin, langjähriger politischer Redakteur im Reichstag, greift in seinem Büchlein erneut das Problem korrekterVersammlungsleitung auf. Und was er bietet ist eine Fülle von Anregungen, elitung auf. Und was er bietet ist eine Fülle von Anregungen, Hinweisen und Belehrungen, eine Versammlung geschäftsordnungsmäßig zu Ende zu bringen. Das ist in der Praxis gar nicht so leicht, wie schon viele Versammlungsleiter erfahren mußten. Ein geschickter Geschäftsordnungsdebatteredner kann, weim der Versammlungsteiter seiner Sache nicht sicher ist, eine ganze Versammlungsleiter. Wie dem zu begeguen ist, sagt das Büchlein sehr gut. Wer sich also über die Regeln korrekter Versammlungsleitung informieren will, dem ist die Schrift Paquins ein guter Heifer.

Naturfreunde-Bildkalender 1932. Naturfreunde-Verlag Nürnberg W., Sündersbühlerstr. 5. Preis 1.50 Mk.

1.50 Mk.

Die Anforderungen, die man an einen zeitgemäßen Bildkalender stellt, erfällt der Naturfreundekalender in vorbildlicher Weise. Glückliche Augen der in den Natur freunde-Photogruppen zusammen-geschlossenen Arbeiterphotographen haben eine Fülle von Wandererlebnissen fein gesehen und phototechnisch gut festgehalten. Ein bunter Strauß von Wanderblumen aus allen Gauen Deutschlands tritt uns aus der Fülle der Kalenderblätter entgegen. Bei der Bildzusammenstellung wurde weniger Wert auf billige Effekthascherei, sondern mehr auf das bildende und belehrende Element gelegt. Man war besirebt, Natur und Kultur in ihren unzertrennlichen Wechselberberitschaft und frohem Tatwillen die Naturfreunde wieder neue Naturfreundehäuser als Stätten der Erholung für das werktätige Volk geschaffen haben, die es dem einfachen Arbeitsmann ermöglichen, seine knapp bemessenen Urlaubstage mit seiner Familie angenehm und bei geringen Ausgaben zu verbringen. Andere Bilder wieder geben Einblick in die Vielseitigkeit der Naturfreunderbeiten.

Die Leuchtrakete. Satirische Zeitschrift. Verlag Die Leuchtrakete, Wien IV, Mittersteig 3a. Preis für das Heft 20 Pt.

Preis Iur das Heit Zu Pr.

Die satirische Zeitschrift "Die Leuchtrakete" bringt im Oktotoberheft unter dem Titel "Nieder mit dem Faschismus" eine vorzügliche Zeichnung ihres hervorragenden Mitarbeiters, der damit die letzten politischen Ereignisse in bildnerischer Form sehr Jebhaft charakterisiert. Weiter bringt das Heft gelungene Bildsatiren, wie: "Verwandlungsphasen-eines Menschenlebens", "Genfer Völkerbundsattraktion, "Reiche Ernie", "Träumerei", Gleiche Lasten" usw. Daneben viele gute satirische Beitzäge: "Der Oberhofprediger", "Briefe an einen Abgeordneten", "Das Mucker-Abc", "Die friedensingende Olocke" usw. – In der vierseitigen Beilage "Licht übers Land" werden Bilder aus der Arbeiterbewegung reproduziert, und ein geschichtlicher Aufsatz erzählt über die Abschaffung von "Kirchenzebräuchen".

Die Außenpolitik der Nationalsozialisten. Von H. Klotz. Verlag der AP.-Korrespondenz, Ber-lin NW 87, Siegmundshof 12. Preis 60 Pf.

lin NW 87, Siegmundshof 12. Preis 60 Pf.

Die besondere Bedeulung der vorliegenden Schrift ist es, daß

Hiller und die Größen seiner Partei höchstelbst über ihre Gedanken und Pläne zu einer nationalsozialistischen Außenpolitik zu
uns sprechen. Aus dem Schriftum und den Reden der NSDAP.

hat der Verfasser alles das zusammengestellt und geordnet, was
die Frage der deutschen Außenpolitik – im besonderen: das Problem Deutschland-Frankreich, das gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt als die große Schicksalsfrage Deutschlands, Europas und
der Welt sich erweist – unmittelbar und mittelbar berührt.

In diesem Sinne ist die Schrift eine hervorragende Maderialsammlung und ein unentbehrliches politisches Werkzeug für jeden
Interessierten. Bei ihrer Bearbeitung wurde sorgfälligst vermiden,
irgendwelche Sätze aus den Zusammenhängen herauszureißen und
sie mit anderen Tendenzen zu behaften, als von den nationalsozialistischen Schriftstellern, Redakteuren und Rednern beabsichtigt
war und ist.

Die deutsche Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft. Von R. Wissell. Vortrag, gehal-ten auf dem 17. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands in München. Heraus-gegeben vom Verband der Fabrikarbeiter Deutsch-lands, Hannover, Rathenauplatz 3. Preis 50 Pf.

lands, Hannover, Rathenauplatz 3. Preis 50 Pf.

Der Vortrag bringt mehr als der Titel besagt. Wissells glänzende mit reichem Talsachenmäterial unterbaute Dazstellung der Weltwirtschaftskrise, gleichzeitig eine scharfe Kritik des kapliatistischen Systems ist der Ausgangspunkt für seine Forderung nach planvoller Gemeinwirtschaft als Vorstufe des Sozialismus. Die blind abrollende kapitalistische Wirtschaft, die bei ungeheurem Überfluß an Lebensgütern die breiten Masssen des Volkes hungern Läßt, muß durch die Planwirtschaft, die nur allein uns ausdem Chaos der Weltwirtschaftskrise reiten kann, abgelöst werden. Der Kauf der gehaltvollen und stillistisch glänzenden Broschüreist jedem zu empfehlen.

Ratgeber für die Arbeitslosenversicherung Gemeinverständlich dargestellt von Friedrich Kle-eis. Heft 8 von Wordels Schlüsselbüchern. 25. bis. 28. Tausend. Verlag Friedrich A. Wordel, Leip-zig C 1, Königstr. 26B. Preis 70 Pf.

Das vorliegende Büchlein bringt in gemeinverständlicher Weise alles Wissenswerte über die Arbeitslosenversicherung. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes werden Leistungen Unterstützungsverfahren, Aufbringung der Mittel, Strafbestlimmungen usw. behandelt. Eine Tabelle der wechentlichen Unterstützungssätze vervollständigt das empfehienswerte Werkchen.

Inhaltsübersicht: Hauptteiß: Revolutionstag – Revolutionstage / Zum 9. November (Gedicht) / Wirtschaft, Schutzzoll und Sozialismus / Entwicklung und Ausbau des Arbeitsrechts / Verband und Beruß: Die deutsche Papiererzeugung / Lebenslaufstilblüten bei Gehilfenprüfungen im Steindruckgewerbe / Ein Gruß dem Kollegen Hart! / Die 40-Stunden-Woche in Belgien / Gesetzliche Urlaubsregelung in Frankreich / Ausbreitung der Lehrlingsorganisation? / Der historische November / Ein neues Frauenbuch / Die Leistungen der Konsumvereine / Vom Büchertisch.